

Gymnasium Alsdorf: »Eine andere Arbeitsplatzqualität«

Nicht jeder Schulentwicklungsprozess verläuft problematisch und konfliktbeladen. Wer sich davon überzeugen möchte, sollte das Gymnasium Alsdorf nördlich von Aachen besuchen.

Die Einführung des Daltonplan-Prinzips 2005 erwies sich als der entscheidende positive Einschnitt in die Schulgeschichte des Gymnasiums, an dem Wilfried Bock seit 2002 Schulleiter ist. Dabei handelt es sich um ein pädagogisches Konzept, das die amerikanische Reformpädagogin Helen Parkhurst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt hat. Kernelemente sind die Reduzierung des Frontalunterrichts und die Befähigung der Schülerinnen und Schüler, sich Lerninhalte eigenständig zu erarbeiten. Am Gymnasium Alsdorf wurden gemeinsam mit dem Daltonplan Elemente der individuellen Förderung und organisatorische Strukturen eingeführt, an die die Ganztagschule im Schuljahr 2012/2013 nahtlos anknüpfen konnte.

Im Gymnasium war die Ganztagschule zwar bis dahin noch kein Thema gewesen, denn »wir hatten andere Baustellen«, wie Ganztagskoordinator Sebastian Gagelmann beschreibt. So optimierte man seit 2005 den Unterricht, führte beispielsweise Epochenunterricht ein und verlängerte die Unterrichtsstunden von 45 auf 60 Minuten. Verschiedene Tatsachen ließen die Ganztagschule als folgerichtig erscheinen:

- der durch die Einführung des G8 immens verdichtete Schultag, der ohnehin schon ab der Mittelstufe lange Schultage bescherte,
- die veränderte Nachfrage durch die nachrückenden Grundschul Kinder, für die und deren Eltern die (offene) Ganztagschule in der Primarstufe inzwischen Normalität geworden war,
- das innovationsfreudige Kollegium und nicht zuletzt
- die Daltonstunden.

In den Daltonstunden lernen die Schülerinnen und Schüler – begleitet durch ihre Tutorinnen, Tutoren und Klassenleitungen –, ihren Arbeitsprozess individuell zu planen, umzusetzen und für zukünftiges Handeln zu evaluieren. Die Lehrkräfte legen Wert darauf, dass die Jugendlichen die Initiative ergreifen und für ihren Lernprozess Verantwortung tragen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbst, welche Aufträge sie bearbeiten und welche Lehrkraft sie ggf. unterstützen soll.

Das Gymnasium Alsdorf ist von dieser Unterrichtsform überzeugt. »Durch das Arbeiten und Lernen während der Daltonstunden gelingt es, eine von Respekt getragene Schulatmosphäre zu erleben«, sagt Schulleiter

Bock. In ein anderes Umfeld zu kommen, helfe den Schülerinnen und Schülern, Spannungen und Stress abzubauen. Eine Kollegin erklärt dazu: »Ich weiß nicht, woran es liegt, aber alles ist irgendwie ruhiger und gelassener geworden.«

Die Vorzüge des Ganztags lagen besonders in der erweiterten Variabilität der Daltonzeit und der Arbeitszeit für Lehrkräfte. »Und die Chancen steigen, den Stundenplan auf die Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen zuzuschneiden: Es gibt immer welche, die gerne spät kommen, und welche, die gerne früh gehen. Das ergibt sich dann«, erklärt der stellvertretende Schulleiter Martin Wüller. Auch ganze unterrichtsfreie Tage seien drin. Um dies zur Zufriedenheit der Kolleginnen und Kollegen umzusetzen, braucht es aber auch Arbeitsplätze. Aufgrund des Lehrerraumprinzips verfügen die Lehrkräfte über ihre eigenen Räume, die sie selbst gestalten und zum Arbeiten nutzen können. Das Lehrerzimmer als Arbeitsplatz hat das Gymnasium abgeschafft.

Die offene Kommunikation, die Zahlen und die Argumente überzeugten die Entscheidungsgremien, die anschließend mit großer Mehrheit grünes Licht für die Ganztagschule gaben. Die Schulträgerin, die Stadt Alsdorf, hatte das Gymnasium mit der Aussicht auf zusätzliche finanzielle Unterstützung vonseiten des Landes sowieso von Beginn an hinter sich – »da haben wir offene Türen eingernannt«, so Martin Wüller. Das nordrhein-westfälische Schulgesetz ermöglichte nicht die sofortige Umstellung aller Klassenstufen; also wächst der Ganztags seitdem von der Jahrgangsstufe 5 hoch.

Das Ganztagsangebot war für die Lehrkräfte die Reaktion auf den Wunsch, den man laut Martin Wüller schon immer hegte: den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit zu bieten, sich Lerninhalte anzueignen und zu vertiefen. Das Gymnasium Alsdorf nutzt die zusätzliche Zeit deshalb für Lernzeitkonzepte und weniger für unterrichtsergänzende Arbeitsgemeinschaften.

»Bei einer grundsätzlichen Umstrukturierung des Lerntages gibt es natürlich auch Pausen und freiwillige Angebote«, erläutert der stellvertretende Schulleiter. So gibt es durchaus über die Woche verteilte, hauptsächlich von Eltern angebotene AGs. »Aber die Schule ist hauptsächlich dazu da, die Kinder durch ausgebildete Lehrkräfte zu betreuen und ihnen zur Seite zu stehen, wenn sie wiederholen, üben, vertiefen und sich neue Lerninhalte selbst aneignen«, hält Martin Wüller fest. Durch die bereits bestehenden Daltonstunden sei es »ein Leichtes« gewesen, dieses Konzept durch zusätzliche Lernzeiten zu erweitern: »Jetzt nehmen wir die Ganztagsstunde von 14:15 bis 15:15 Uhr dreimal die Woche, um genau das zu erfüllen, was der Gesetzgeber fordert, nämlich zusätzlich individuell zu fördern.«

Die Schule solle ein »Lernhaus« sein: »Wir müssen dafür sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler Zeit haben, in einer guten Rhythmisierung und einem strukturierten Tag lernen zu können. Zum Lernen gehört auch mal eine Ruhepause, in der man mit Freude etwas anderes tun kann. Ich lerne auch, wenn ich ein Theaterspiel einstudiere.«

Ein Schwerpunkt liegt Ganztagskoordinator Sebastian Gagelmann zufolge auf der Förderung der leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler. Man sei dabei nicht mehr an bestimmte Stunden gebunden, sondern könne die Jugendlichen auch am Vormittag individuell unterstützen. Für keine Schülerin und keinen Schüler, auch nicht in der Oberstufe, dauere der Schultag länger als bis 15:15 Uhr.

2013 erhielt das Gymnasium Alsdorf den Deutschen Schulpreis. In den vergangenen Jahren haben sich hier viele Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen über das Konzept der gebundenen Ganztagsschule informiert.

Schulleiter Wilfried Bock hat das Motto ausgegeben: »Lieber gut kopieren als schlecht komponieren.« Sein Stellvertreter ergänzt: »Zu oft schmort man im eigenen Saft. Es gibt so vieles woanders schon und diese guten Beispiele kann man auf die eigene Schule projizieren.« Vor dem Hintergrund der positiven Ergebnisse entwickelt die Schule ihr Unterrichtskonzept mit großer Dynamik in unterschiedliche Richtungen weiter. Kleinere Probleme wie der Umgang mit »Hitzefrei« im Ganztage oder die Regelung bei Ausflügen taten sich während des laufenden Betriebs auf und konnten dann gelöst werden. »Wenn ein bisschen Sand im Getriebe ist oder wir an einer Stellschraube drehen müssen, besprechen wir das unter vier oder sechs Augen – und dann läuft das«, so Martin Wüller.